

Ergebnisvermerk

zur Sitzung des Freiburger Nachhaltigkeitsrates

14. März 2023 im Raum Münsterblick, Sparkasse Freiburg-Nördlicher Breisgau

Sitzungsbeginn: 16:00 Uhr

Sitzungsende: 18:05 Uhr

Teilnehmende: siehe Teilnahmeliste (Anlage)

TOP 1: Begrüßung

Oberbürgermeister Martin Horn, Vorsitzender des Freiburger Nachhaltigkeitsrates, begrüßt alle Mitglieder des Nachhaltigkeitsrates. Er holt ein kurzes Stimmungsbild zur allgemeinen Lage, Mobilität und Wissenschaft ein und setzt dies in Bezug zur ambivalenten aktuellen Stimmung in der Gesellschaft mit Hoffnung und Zuversicht aber auch einer kritischen weltpolitischen Lage.

Lars Hopp, Vorstandsmitglied der Sparkasse, begrüßt alle Anwesenden in der Sparkasse und möchte in einer kurzen Präsentation die Sparkasse aus der Nachhaltigkeitsperspektive beleuchten. Durch die enorme Größe der Sparkasse Freiburg-Nördlicher Breisgau betrifft das Thema Nachhaltigkeit nicht nur den Standort Freiburg, der optimiert werden soll, sondern viele verschiedenen Standorte mit unterschiedlichen Ausstattungen und Umfeldbedingungen. Für die Sparkasse Freiburg-Nördlicher Breisgau war 2020 eine Selbstverpflichtung der Startpunkt, um sich systematisch mit dem Thema Nachhaltigkeit auseinanderzusetzen. Diese Selbstverpflichtung deutscher Sparkassen für klimafreundliches und nachhaltiges Wirtschaften haben in Baden-Württemberg mittlerweile alle 50 Institute unterzeichnet. Damit richten Sie sich an Klimazielen aus, sollen den Geschäftsbetrieb bis 2035 klimaneutral machen und sind auch gesetzlich verpflichtet auf Nachhaltigkeit in Beratungssituationen mit Privatkunden einzugehen, den Klimaschutz auch in die Kundschaft zu bringen. Bei Privatkunden stelle man dabei immer mehr fest, dass das Thema Nachhaltigkeit in der Mitte der Gesellschaft angekommen ist und auf Interesse bei der Beratung stößt. Auch Gewerbekunden sollen für Nachhaltigkeit sensibilisiert werden. Dabei stellt sich beispielsweise die Frage, ob das Thema zu Malus oder Bonus in Kreditkonditionen führen könnte. Aus Sicht der Sparkasse sollen Kund_innen auf dem richtigen Weg bei der Transformation begleitet werden, statt mit ganz harten Kriterien viele auszuschließen. Als Zielbild für 2025 plant die Sparkasse die Auseinandersetzung mit Nachhaltigkeit in sechs Handlungsfeldern (1. Kundinnen und Kunden; 2. Finanzierungsstandards und Eigenanlage/ Refinanzierung; 3. Personal; 4. Geschäftsbetrieb; 5. Engagement vor Ort/ Gemeinwohlorientierung; 6. Kommunikation). Anfang 2022 wurde am Standort Freiburg die Stelle eines Chief Sustainability Officer (CSO), Annette König, geschaffen.

Nachfragen aus dem Nachhaltigkeitsrat:

Stadtrat Walter Krögner stolpert über den Begriff der „Nachhaltigkeitsrisiken“, da Nachhaltigkeit ja bisher immer sehr positiv besetzt ist.

- Antwort Lars Hopp: Es gibt verschiedene Akteure und Aspekte des Nachhaltigkeitsthemas. Für die Bankenaufsicht ist vor allem von Interesse wie sich die Dinge auf Banken

auswirken. Daher werden hier Nachhaltigkeitsrisiken auch als Kreditausfallrisiken gesehen. Es geht also eher um das Risiko durch Nicht-Nachhaltigkeit.

Stadtrat Prof. Dr. Günter Rausch: Kämpft die Sparkasse vor Ort auch mit dem allgemeinen Phänomen, dass die Spareinlagen bei Banken weniger werden?

- Antwort Lars Hopp: In den letzten beiden Jahren haben Privatkunden ihr Geld auf tagesflexiblen Anlagen geparkt, da es quasi keine Zinsen auf Spareinlagen gab. Die Einlagen insgesamt wachsen aber stetig.

Jörg Dengler: Eine große gesellschaftliche Aufgabe ist die Wärmewende, dabei geht es um die Versorgung, aber auch um eine Reduktion der Verbräuche, was eng mit zum Teil teuren Gebäudesanierungen zusammenhängt. Es benötigt also einen gemeinsamen gesellschaftlichen Kraftakt um Kapital und Sicherheiten gemeinsam auf den Weg zu bringen Richtung Wärmewende. Wäre es in Freiburg möglich dies mithilfe der Banken und der Stadt auf den Weg zu bringen?

- Antwort Lars Hopp: Die Sparkasse vermittelt KFW-Fördermittel, die Anreize schaffen können für grüne Produkte/energetische Sanierung an den eigenen Gebäuden. Möglich wären auch Sonderkonditionen, insgesamt handelt es sich aber um gigantisch hohe Summen, die nicht durch Banken ohne staatliche Unterstützung geleistet werden können.
- Oberbürgermeister Horn bezeichnet den Vorschlag als einen spannenden Ansatz, sieht es aber als eine europa- und deutschlandweite Kraftanstrengung. Es wird nicht ohne Förderung/Vergünstigungen von Seiten des Bundes gehen. Nur von Seiten der Sparkasse gibt es keine Möglichkeit bestimmten Hausbesitzer bessere Konditionen zu geben als anderen.

Stadträtin Pia Federer: Die Präsentation drehte sich viel um die ökologische Dimension von Nachhaltigkeit, was aber ist mit der sozialen Dimension?

- Die beiden Dimensionen (sozial, ökonomisch) entwickeln sich noch: Die Sparkasse ist aktiv im gesellschaftlichen Engagement für die Region. Dabei geht es unter anderem um soziale Gerechtigkeit und Armut. Projekte werden mit Sponsoring und Spenden gefördert. Diese Projekte hat es schon immer gegeben, sie werden aber unter den neuen Kriterien der Nachhaltigkeit neu sortiert und eingeordnet. Möglicherweise könnte es dann zu einer verstärkten Verlagerung in den Bereich Soziales kommen. Wenn man ins Unternehmen schaut, kann man sagen: Der Gender Pay Gap spielt bei der Sparkasse keine Rolle, bei gleicher Tätigkeit werden gleiche Entgelte bezahlt.

Oberbürgermeister Horn bedankt sich für den Input von Herrn Hopp und überreicht das Wort an Bürgermeister Haag.

TOP 2: Stadtteil Dietenbach – aktueller Stand und Ausblick

Bürgermeister Haag berichtet vom geplanten Stadtteil Dietenbach als Jahrhundertprojekt, es handelt sich mit 16.000 – 17.000 Einwohner_innen (in 15 Jahren) um die größte Stadtentwicklungsmaßnahme, die in Freiburg je durchgeführt wurde. Gleichzeitig stellt die hohe geplante Einwohner_innenzahl auch eine Herausforderung dar, insbesondere da sich die Stadt in starker Verpflichtung sieht Nachhaltigkeit zu berücksichtigen. Im Weiteren geht Bürgermeister Haag auf sechs Herausforderungen ein, die dieser Stadtteil bereithält.

1. Städtebau

Bei der Planung soll an die "Europäische Stadt" angeknüpft werden und es müssen Identität und Heimat geschaffen werden, damit die Bewohner_innen sich dauerhaft wohlfühlen. Ein wichtiger Punkt sind urbane Räume und eine hohe städtebauliche Dichte. Im Vergleich zu vielen anderen Stadtteilen wird es sich um deutlich mehr Bebauung handeln, was aufgrund der hohen Einwohner_innenzahl neue Herausforderungen mit sich bringt. Eine besondere Bedeutung kommt deswegen der Dreisam und dem Dietenbachpark als Erholungsflächen

zu. Außerdem sollen Stadtteilplätze mit vielfältigen Nutzungsmöglichkeiten geschaffen werden. Oberbürgermeister Horn wirft ein, dass Dietenbach ein familienfreundlicher Stadtteil werden soll. Die Größe des Stadtteils wird z.B. auch in der hohen Zahl der 22 geplanten Kindertagesstätten deutlich.

2. Gerechtigkeit, Bezahlbarkeit

Einrichtungen, die es in einem Stadtteil nur einmalig gibt, liegen meist an zentralen Stellen, Begegnungsstätten und Kitas sollen aber auch dezentral verteilt werden, um möglichst vielen Bürger_innen kurze Wege zu ermöglichen. Ebenso sollen private Einrichtungen, sowie Einkaufen und Arztpraxen dezentral organisiert werden, um zum Zusammenleben im Stadtteil beizutragen. Ein weiteres wichtiges Thema ist die soziale Mischung; dafür wird mit 50% sozial gefördertem Mietwohnungsbau geplant. Außerdem stehen Projekte mit dem Studierendenwerk in der Pipeline. Um die 50% Quote zu erreichen, werden Fördermittel von Bundesebene nötig sein. Die kleinteilige Durchmischung verschiedener Wohnformen soll auch innerhalb eines Wohnblocks umgesetzt werden: Die Blöcke sollen eine Mischung aus sozial gefördertem Mietwohnungsbau, gefördertem Eigentum und freifinanzierten Wohnungsbau darstellen.

3. Mobilität

Zum großen Zukunftsthema Mobilität kann ein Stadtteil nur eine Teilantwort liefern, er sollte aber eine CO₂-arme Mobilität ermöglichen. Speziell für Dietenbach bedeutet das einen klaren Vorrang für Umweltverbund und das Anwenden von Push- und Pull-Faktoren. Autos sollen auf Randstraßen konzentriert werden, Quartiere werden zu verkehrsberuhigten Bereichen in denen es feste Parkplätze ausschließlich für Menschen mit Behinderung gibt. Generell wird mit einem vergleichsweise niedrigen Stellplatzschlüssel von 0,5 geplant. Bürgermeister Haag gibt Unsicherheiten hinter dieser Planung zu, diese sind jedoch einkalkuliert, so dass Entwicklungen abgewartet und die Situation dementsprechend angepasst werden kann. Der Stadtbahn kommt die zentrale Rolle der Erschließung des Stadtteils zu, es sind Fahrradstraßen und Fußgängerbereiche geplant, außerdem soll es flächendeckende alternative Mobilitätsangebote wie Carsharing geben. Der Straßenraum soll in erster Linie einen öffentlichen Raum für die Menschen darstellen, Autofahren wird zwar möglich sein, soll aber nicht im Mittelpunkt stehen. Stattdessen soll er als Begegnungsraum, Sozialraum, Aufenthaltsraum dienen und ökologische Aufgaben wie Regenwasseraufnahme und Verschattung erfüllen.

4. Klimawandel/-anpassung/-schutz

Eine zentrale Rolle kommt der Durchgrünung und Belüftung des Stadtteils zu. Außerdem gibt es ein Energiekonzept zum Klimaschutz. Darunter fällt unter anderem die klimaneutrale Wärmeversorgung durch die Badenova mittels Fernwärme. Es geht aber auch um den ökologischen Fußabdruck der Gebäude selbst. Bis ein Gebäude steht werden viele Ressourcen verbraucht. Um diesen Verbrauch so gering wie möglich zu halten, gibt es ein Förderprojekt des Landes Baden-Württemberg zu Holzbau. Die öffentlichen Gebäude, wie z.B. die Schule, sollen aus Holz gebaut werden und so auch Maßstäbe für den privaten Wohnungsbau setzen.

5. Legitimation, Partizipation

Beim Bau eines neuen Stadtteils trägt die Politik eine große Verantwortung; es geht aber auch um die gesellschaftliche Verantwortung, deshalb gab und gibt es vielfältige Angebote wie man sich in die Entwicklung Stadtteils einbringen kann und konnte. Beispielhaft wird hier die Dialoggruppe zufällig ausgewählter Bürger_innen genannt, die gemeinsam Eckpunkte für das Vermarktungskonzept erarbeiteten.

6. Wirtschaftlichkeit

Neben sozialen und ökologischen Faktoren sollte ein Stadtteil auch ökonomisch nachhaltig sein. Seit der Kosten- und Finanzierungsübersicht 2020 kam es zu deutlichen Baukostensteigerungen; die Ausgaben sind von 800 Mio. auf 1,1 Mrd. Euro gestiegen. Durch die Erhöhung der Grundstückspreise im Vergleich zu 2020 kann jedoch auch heute ein ökonomisches Gleichgewicht erreicht werden. Andererseits stellt sich die Frage was diese Erhöhung für

ökologische und soziale Maßnahmen bedeute. Die Ziele (wie 50% sozialer Wohnungsbau und Klimaneutralität) sollen dennoch erreicht werden, stellen gleichzeitig aber große Herausforderungen dar. Es werden gute Konzepte zur wirtschaftlichen Umsetzbarkeit, enorme Fördermittel von Land und Bund sowie viele Ideen aus der Bürgerschaft nötig sein. Insbesondere zu Letztem ruft Bürgermeister Haag nochmals auf, denn es werden Engagement, Geld und Fantasie benötigt um den Stadtteil mit Leben zu füllen.

Als kleinen Ausblick zeigt Bürgermeister Haag den ersten Teilbebauungsplan. Dieser umfasst u.a. das Gebiet für die Schule und soll 3500 Einwohner_innen beherbergen.

Nachfragen aus dem Nachhaltigkeitsrat:

Paul Daum: Gibt es ein Konzept für die Nachtkultur?

- Antwort Martin Haag: Ein Jugendzentrum ist sicher geplant. Was sonstiges Nachtleben angeht ist man auf der Suche nach Flächen an denen es lauter zugehen darf. Dies ist im Zentrum natürlich schwierig. Möglich wären die Gebäude entlang der B31. Der Gemeinderat beschäftigt sich mit dieser Thematik.

Prof. Dr. theol. Stephanie Bohlen: Wie steht es mit Versorgungsstrukturen (Arztpraxen, Altenwohnheime, Friedhof), wie ist es mit Randgruppen? Gibt es ein Frauenhaus? Fühlt sich die Stadt bei diesen Themen verantwortlich?

- Antwort Martin Haag: Private und soziale Infrastruktur wird mitgedacht. Einen Friedhof wird es nicht geben, hier muss auf den Friedhof in Lehen zurückgegriffen werden. Ein Frauenhaus kann entstehen, wird aber nicht zentral von der Stadt geplant werden. Es gibt generell viele Möglichkeiten die heute noch nicht abschließend beurteilt werden können. Die Einrichtung einiger Institutionen kann man auch nicht erzwingen/vorschreiben.

Franz Jürgen Zeiser: Ein Bedürfnis der Bewohner_innen wird auch Sport sein. Bisher wurde nur der schulische Sportbetrieb erwähnt. Wie steht es um außerschulischen Sport, Vereinssport und Breitensport?

- Antwort Martin Haag: Der Vereinssport soll zwischen Dietenbach und Rieselfeld stattfinden. Hier hat man eine große Fläche, die von beiden Stadtteilen genutzt werden kann. Sportanlagen müssen so kompakt geplant werden, dass möglichst wenig Platz in Anspruch genommen wird. Dabei stellt sich immer wieder die Frage: Wieviel Fläche braucht der Mensch? Wieviel die Natur?

Jan Peter Schemmel zeigt Interesse am Thema Suffizienz. In Deutschland steigt der Wohnraum pro Kopf immer weiter, obwohl er eigentlich sinken sollte. Welche Maßnahmen gibt es dazu? Gibt es Möglichkeiten zum Bauen von Wohnungen die je nach Lebenssituation größere oder kleinere Wohnfläche zulassen? Wird auch bei Privatbauten auf Recyclingprodukte geachtet?

- Antwort Martin Haag: Zum Thema Zimmer abgeben/dazunehmen je nach Lebensphase gibt es immer wieder Pilotprojekte. Es müssen viele Akteur_innen gewonnen werden die bei solchen Pilotprojekten mitziehen. Bei der Vergabe von Baugrund fließt auch der Ressourcenverbrauch durch Materialien der Gebäude mit ein. Um dies bewerten zu können, wird ein Rechentool angeboten werden.

Claire Désenfant: Gibt es Unterkunftsmöglichkeiten für Migrant_innen, zumindest für vorübergehendes Wohnen?

- Antwort Martin Haag: Es wird die unterschiedlichsten Wohnungsangebote geben, es sollen also immer auch Wohnungen für Migrant_innen oder sehr kleine Wohnungen für Personen mit geringen Finanzen mitgebaut werden. Es werden Projekte diesbezüglich benötigt, es braucht viele Akteur_innen, die sich dieser Aufgabe annehmen.

Martina Knittel: Bei sehr großen Stadtteilen, wie auch Dietenbach einer werden soll, herrscht oft große visuelle (nicht sehr schöne) Monotonie. Gibt es Ideen für visuell diverse Stadtteile?

- Antwort Martin Haag: Hinter der visuellen Monotonie steckt ein strukturelles Problem. Es handelt sich bei Neubauten heute meist um hochgedämmte Gebäude mit kleinen Öffnungen, es herrschen z.B. hohe Anforderungen für Photovoltaik, wodurch sich weniger gestalterische Freiräume bieten. Deswegen bleibt die Frage offen: Wie kriegt man visuelle Ansprüche und Energieanforderungen zusammen?

Ralf Schmidt: Warum wurde zur Klimawandelanpassung der Walderhalt nicht von Anfang an mitgeplant?

- Antwort Martin Haag: Man müsse eine Lanze dafür brechen, dass in der Außenentwicklung Kompromisse eingegangen werden müssen. Für Dietenbach wurde bisher extrem viel landwirtschaftliche Fläche in Anspruch genommen und es wird auch Wald in Anspruch genommen. Dafür wurde an anderer Stelle schon jetzt Ersatz gepflanzt. Das bedeutet, dass in diesem „Ersatzwald“ schon Bäume stehen werden, wenn der „alte“ Wald in Anspruch genommen wird. Wenn man jedes einzelne Stückchen Wald erhalten wolle, wäre dies zu kurz gegriffen. Stattdessen muss eine Abwägung geschehen: Wo sind wirklich wertvolle Waldbestände, die erhalten werden sollen? Wo kann man Kompromisse eingehen? In der Summe sollen später aber mehr Bäume stehen als momentan.

Stadtrat Prof. Dr. Günter Rausch zeigt sich überrascht vom Begriff der Kindergärten. Sollte man nicht eher in Dimensionen wie Mehrgenerationenhäuser und ähnlichem denken?

- Antwort Martin Horn: Kitas sollen auch abends für andere Zwecke nutzbar sein.
- Antwort Martin Haag: Das Thema Flexibilität muss auf jeden Fall eine Rolle spielen. Es sind vier Quartierhäuser geplant, die langfristig bleiben sollen. In diesen findet man u.a. Familienzentren, Kitas, Quartiersläden, alles unter einem Dach. Andere Gebäude sollen flexibel anpassbar sein.

Stefanie Merz: Ist vorgesehen Veränderbarkeit einzuplanen? Es kann passieren, dass Lösungen für Probleme gesucht werden, die dann später nicht mehr zur aktuellen Lebenssituationen passen. Wie steht es um das Thema Jugendbeteiligung? Wurden verschiedene Bevölkerungsgruppierungen in die Dialoggruppen miteinbezogen? Insbesondere die Beteiligung junger Menschen sei wichtig, da diese vielleicht später mit ihren Familien in Dietenbach leben werden.

- Zum Thema Flexibilität siehe Antwort zuvor.
- Bei Bürgerbeteiligungsveranstaltungen ist die Jugend leider oft nicht da. Es wird sich um eine aufsuchende Beteiligung mit dem Jugendbüro bemüht, um die Jugend an das Thema heranzuziehen. Ehrlicherweise muss man aber auch sagen, dass viele Jugendliche sich mit 16 noch keine Gedanken darüber machen wo man mit 30 baut.

Ralf Hufnagel interessiert sich für den Mundenhof. Wo liegen Chancen und Risiken des neuen Stadtteils für den Mundenhof? Gibt es Maßnahmen zum Ausgleich oder Optimierung?

- Der Mundenhof wird definitiv Veränderung erleben. Während er heute weit draußen liegt wird er zukünftig direkt an einen großen Stadtteil angrenzen. Er wird zu einer Art Stadtteilpark mit Tierhaltung. Es wird ein Mundenhofkonzept gemeinsam mit dem Forstamt erarbeitet. Dabei geht es vor allem um eine Erweiterung und die Besucher_innenlenkung.

Jörg Dengler: Die Flächen einer Stadt sind begrenztes Gut. Ein Nachhaltigkeitsthema ist dieses begrenzte Gut als Gemeingut zu halten. Dafür wäre es doch förderlich einen größeren Anteil in Erbbau zu vergeben?! Ein weiterer Punkt zum Thema Verkehrswende: Es gibt den Anspruch mit der Hälfte der gefahrenen Personenkilometer auszukommen. Wenn dieses Ziel erreicht würde, könnten vorhandene Straßen (wie der Zubringer) anders genutzt oder rückgebaut werden.

- Zum Thema Erbbaurecht: 40% der Grundstücke gehören der Stadt selbst; wenn diese im Erbbaurecht vergeben werden, ist das bereits eine hohe Quote.
- Zum Thema Verkehrswende: Passend zum Vorschlag soll der Teil des Stadtteils am Zubringer erst in 5-10 Jahren gebaut werden. Bis dahin ist also noch viel Zeit. Generell herrscht eine Zukunftsoffenheit. Man lebt in einer Zeit der Umbrüche für die man offen sein muss.

TOP 3: Ergebnisse Zero Waste Konzept

Julia Holzer, stellvertretende Geschäftsführerin der ASF, stellt den aktuellen Stand zum Zero Waste Konzept vor. Der Titel „Ergebnisse“ ist hier etwas irreführend, da das Konzept offiziell erst nächste Woche in den Umweltausschuss komme und die finalen Ergebnisse erst im Herbst in den Gemeinderat kommen.

Auch wenn Freiburg im Vergleich zu anderen Städten weniger Müll produziere, fallen noch immer viel zu viele Abfallmengen an, die thermisch verwertet (verbrannt) werden müssen. Deswegen sei es wichtig, gemeinsam mit der Stadt, einen öffentlichkeitswirksamen Startschuss zur Abfallvermeidung zu setzen. Freiburg soll keine Verschwendungsstadt sein, stattdessen soll der Fokus auf bewussten Konsum liegen. An dieser Stelle folgt der Hinweis, dass mit Zero Waste in diesem Fall nicht „kein Abfall“, sondern „keine Verschwendung“ gemeint ist. Als Ziele dieses Konzeptes werden genannt: Mengenrelevante Abfallvermeidung, Reduktion der Siedlungsabfallmenge, Reduktion der Restabfallmenge, Verbesserung der Getrennsammlung. Dabei handelt es sich noch um relativ weiche Zielsetzungen, die im Laufe der weiteren Bearbeitung mit konkreten Zahlen (durch Beschlüsse im Gemeinderat) hinterlegt werden sollen. Zur Erreichung dieser Ziele soll es Ansätze auf Angebots- und Nachfrageseite geben. Neben der ASF und der Stadtverwaltung soll die ganze Gesellschaft und Bevölkerung ins Spiel kommen. Derzeit gibt es bereits über 90 einzelne Maßnahmen in Freiburg, die zur Abfallvermeidung beitragen. Das Beispiel der vielen Unverpacktläden, die 2022 in ganz Deutschland aus ökonomischen Gründen schließen mussten, zeigt, dass es kein Selbstläufer wird und dabei oftmals Unterstützung von Seiten der Stadt notwendig ist. Aktuell befindet man sich in der Erstellung eines Maßnahmenkatalogs. Dabei gibt es acht Cluster mit jeweils verschiedenen Maßnahmen dazu. Das Konzept soll diesen Monat fertiggestellt und im Herbst in die Gremien eingebracht werden. Wichtig ist Frau Holzer zu erwähnen, dass es sich nicht um ein Konzept für die Schublade handeln soll, sondern an Verantwortlichkeiten geknüpft ist. Die ASF will deswegen den Vorschlag einer interdisziplinären Projektgruppe, die dieses Thema dauerhaft verfolgt, einbringen.

Rückfragen aus dem Nachhaltigkeitsrat:

Stefanie Merz: Wie sah es bei den Beteiligungsformaten zum Zero Waste Konzept mit der Jugend- und Kinderbeteiligung aus?

- Antwort Julia Holzer: Die Altersgruppen waren zwar durchmischt, es gab aber keine Teilnehmenden unter 16 Jahre. Eine separate Jugendbeteiligung war nicht eingeplant. Eigentlich ist sie aber wichtig, da das Konzept vor allem auch für diese Gruppe ist.

Jörg Dengler bedankt sich für das starke erkennbare Engagement und den pragmatischen Ansatz. Die Schaffung von Stoffstromkreisläufen stellt ein großes Problem auf der Erde dar. Als Vorschlag könnte man diese in die Vergabe bei Dietenbach aufnehmen. Neben Baukonzepten sollte es auch Rückbaukonzepte geben, so dass eine Entsorgung der Bauressourcen verhindert werden kann.

- Antwort Julia Holzer: Das Gewerbe war zwar in den Prozess breit eingeladen und miteingebunden, speziell aus dem Baugewerbe war aber niemand dabei. Stattdessen große produzierende Unternehmen. Diese äußerten den Wunsch nach einem Netzwerk in dem Einsatzstoffe verwertet/getauscht werden können. Was das Bauen angeht, gibt es Bewegungen zu Recyclingbaustoffen, die momentan aber oftmals noch verhältnismäßig teuer sind.

Dr. Berndt Tausch greift nochmals das Thema der Partizipation von Kindern und Jugendlichen auf. Eine Möglichkeit wäre, sich an Schulen zu wenden, um Möglichkeiten der Partizipation auszuloten. Darüber hinaus stellt er die Frage welche Müllvermeidungsstrategien es bisher gibt. Gibt es Anreizsysteme? Aus eigener Erfahrung wird man bspw. für eine halb-leere Restmülltonne nicht finanziell entlastet.

- Man wird durch die verschiedenen Größen (und Preise) der Mülltonnen für Müllvermeidung belohnt, allerdings nicht bei noch geringeren Mengen. Konkrete Maßnahmen sind noch in der Arbeitsphase.

Auf Rückfrage durch Oberbürgermeister Horn stellt sich heraus, dass keine der dem Nachhaltigkeitsrat angehörigen Institutionen ein Zero Waste Konzept hat. Auf die Frage nach dem Vorhandensein von Abfallbeauftragten gibt es vier Meldungen.

TOP 4: Update

Sebastian Backhaus bittet um den Blick in das Protokoll und die angehängte Präsentation um sich die Inhalte von Seiten des Nachhaltigkeitsmanagement anzusehen, die jetzt aus Zeitgründen nicht mehr ausführlicher präsentiert werden können. Ausliegend findet man den Nachhaltigkeitsbericht für Entscheidungsträger_innen sowie den Nachhaltigkeitsbericht für Bürger_innen. Beide können auch nachgefordert werden, wenn sie in einzelnen Institutionen selbst ausgelegt werden sollen. Weiterhin nochmal der Hinweis, dass Stadtradeln dieses Jahr wieder durch das Nachhaltigkeitsmanagement betreut wird. Damit wurden auch die Punkte aus dem Empfehlungspapier des Nachhaltigkeitsrates umgesetzt. Termin: 19. Juni bis 09. Juli 2023, diesmal gemeinsam mit den Landkreisen Breisgau-Hochschwarzwald und Emmendingen. Die Aktion darf gerne beworben und fleißig mitgeradelt werden.

TOP 5: Nächste Termine

Die nächste Sitzung des Freiburger Nachhaltigkeitsrates wird an folgendem Termin stattfinden (bitte vormerken):

10. Oktober 2023, 16:00-18:00 Uhr, Badenova

Oberbürgermeister Horn weist darauf hin, dass sich der Nachhaltigkeitsrat zur Sitzung im Oktober bei der Badenova treffen wird. Dabei soll es um schnellere Klimaneutralität gehen, was die doppelte Bedeutung des Sitzungsortes bei der Badenova hervorhebt. Aus dem Impuls des Nachhaltigkeitsrates wurde auch die AG Klimaneutralität gegründet.

Oberbürgermeister Horn bedankt sich beim Hausherrn und dem Nachhaltigkeitsmanagement und lädt zum weiteren Austausch während des anschließenden Apéros ein.



Oberbürgermeister Martin W. W. Horn
Vorsitzender Freiburger Nachhaltigkeitsrat

Anlagen:

Anlage 1: Präsentationsfolien

Anlage 2: Teilnahmeliste